

Dr. Elizabeth Ward: Prestige, Politik und problematische Protagonisten: DEFA bei internationalen Filmfestspielen im Westen

Im Jahr 1951 erklärte Anton Ackermann, DEFA-Filme seien „unsere wirkungsvollsten diplomatischen Sendboten im Ausland“. Diese Aussage sollte in zweierlei Hinsicht verstanden werden: kulturell, als Beweis für die Leistungen des DDR-Filmschaffens und politisch, als Ersatz für diplomatische Vertretungen zu einer Zeit, als die DDR außerhalb der (zukünftigen) Warschauer-Vertrags-Mitgliedsstaaten nicht international anerkannt war.

Für die internationale Sichtbarkeit von DDR-Filmen waren Filmfestivals im Westen besonders wichtig, nicht nur aufgrund des hohen Prestiges, das DEFA-Filmen durch eine Vorführung gewinnen würden, sondern auch wegen der politischen Bedeutung: Zu einer Zeit, als die Bundesrepublik ihre westlichen Verbündeten aufforderte, jegliche diplomatischen Beziehungen mit der DDR zu vermeiden, war die Teilnahme der DDR an westlichen Filmfestivals besonders brisant, denn die Einladungen zu den Filmfestivals wurden vom Außenministerium des Gastgeberlandes an die Regierungen der teilnehmenden Länder verschickt.

Dieser Beitrag greift das Konferenzthema „DEFA ohne Grenzen“ auf und beschäftigt sich mit der Teilnahme der DEFA an westlichen Filmfestivals, um zu untersuchen, wie und mit welchen Filmen die DEFA an westlichen Filmfestivals teilgenommen hat. Dieser letzte Aspekt ist besonders wichtig, wenn man die Präsenz der DDR auf Filmfestivals untersucht: Obwohl die Filme auf Festivals eine wichtige politische und kulturelle Rolle spielten, existierte oft eine überraschende Spannung zwischen diesen beiden Aspekten: Die Filme, die zu westlichen Filmfestivals geschickt wurden, hatten selten eine explizite politische Botschaft. Die Filme, die die DEFA beim Filmfestival einreichte, waren überwiegend Genrefilme, literarische Verfilmungen und Sozialkritiken, die oft zu den umstrittensten Filmen gehörten, die in der DDR erschienen.

Anhand ausgewählter Beispiele aus Cannes, Venedig und Berlin wird dieser Beitrag diese Komplexität beleuchten, um die Möglichkeiten und Schwierigkeiten der grenzüberschreitenden Beziehungen der DEFA an Filmfestspielen während des Kalten Krieges aufzuzeigen.

Biographie: Dr. Elizabeth Ward ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Marie Skłodowska-Curie Actions Fellow an der Universität Leipzig. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen DEFA-Filme, Filmfestivals, Geschichte im Film und deutsche Streamingserien. Ihr Buch *East German Film and the Holocaust* erschien 2021 bei Berghahn Books.